

Vorwort

Emotionen, Gefühle, Verhältnis von Körper und Seele, Selbsterkenntnis und die damit verbundenen Seelentherapien sind als literarische Themen des 18. Jahrhunderts vor allem in der Periode der Empfindsamkeit und des Sturm und Drang häufig zu begegnen. Die Autoren der Aufklärung, denen das Thema ‚Gefühl‘ auch nicht gleichgültig ist, sehen besonders in den starken Leidenschaften ihr ästhetisches Potenzial. Bei den Romantikern, die die Themen des Inneren in vielerlei Hinsicht fortsetzen, aber auch modifizieren, gewinnen ästhetische wie gesellschaftliche Aspekte des aus den Fugen geratenen Inneren an Bedeutung.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes von *Studia Germanica Gedanensia*, die vorwiegend der Literatur und Ästhetik der sogenannten Goethezeit gewidmet sind, führen verschiedene innen- und außerliterarische Kontexte der Darstellung des Inneren des Menschen vor. Die Autor*innen fokussieren sich auf wirkungsästhetische und -ethische Funktionen der Literatur jener Zeit, die von ihnen aus den Blickwinkeln verschiedener anthropologischer, psychologischer, aber auch philosophischer wie ästhetischer Konzepte betrachtet werden. Bei den Textanalysen und -interpretationen werden sowohl zeitgenössische Perspektiven als auch neuere Fragestellungen, wie z. B. die Psychoanalyse, für das Thema des Inneren anwendbar gemacht. Zum einen wird hier der Rolle von außerliterarischen Faktoren wie Theater, Recht oder Religion (vor allem der Pietismus) im Prozess der Erfahrung des Inneren nachgegangen. Zum anderen werden therapeutische Funktionen der Literatur am Beispiel von fiktionalen, aber auch biographischen Materialien, wie der Brief oder der autobiographische Roman, überprüft.

Im Zentrum der Überlegungen von Susanne Düwell steht die Verbindung von empfindungsästhetischen und theaterkritischen Diskursen. Dabei fokussiert sich die Autorin auf ästhetische Konzepte Johann Georg Sulzers sowie die Theaterkritik Jean Jacques Rousseaus, wobei auf psychische und soziale Wirkung der ‚starken‘ Empfindungen und ihr Potenzial im Theater eingegangen wird.

An Beispielen von pietistischen Schriften Spencers, Franckes und Zinzendorfs formuliert Markus Steinmayr die Frage nach dem Verhältnis von Literatur und Religion im 17. und 18. Jahrhundert. In den Mittelpunkt rückt dabei die ‚Säkularisierungsfrage‘, wobei die Rolle der Religion in der Entwicklung des Erkenntnisprozesses hinterfragt wird.

Am Beispiel der Pitavalgeschichte des Marquis de la Pivardiere und Friedrich Schillers *Neuem Pitaval* geht Sebastian Speth der Frage nach den Mechanismen der sprachlichen Kommunikation und Manipulation im Inquisitionsverfahren nach.

Dem Phänomen des inneren Reifeprozesses und des Verhältnisses von innerlicher Erkenntnis im Wechselspiel mit der Objektwelt richtet Timo Janca seine Aufmerksamkeit, der Christoph Martin Wielands *Geschichte des Agathon* in Zusammenhang mit der philosophischen Debatte zwischen Idealismus und Realismus revidiert.

Theresia Dingelmaier versucht der Frage nach der Auffassung von Glückseligkeit in der Aufklärung und Empfindsamkeit nachzugehen. Am Beispiel von Goethes *Die Leiden des jungen Werthers* und Sophie von La Roches *Die Geschichte des Fräuleins von Sternheim* greift die Autorin auf die *eudaimonie*-Konzeptionen der Antike und der Frühen Neuzeit.

Den Roman *Anton Reiser* von Karl Philipp Moritz unterzieht Agnieszka K. Haas einer Lektüre, in der das Augenmerk auf den Melancholie- und Körperdiskurs in ihrem Zusammenhang mit dem Bücherwahn und der übertriebenen Religiosität gerichtet wird.

Von unbewussten Prozessen aus der tiefenpsychologischen Perspektive Carl G. Jungs handelt der Beitrag von Giulia Ferro Milone, die ihre Aufmerksamkeit dem Roman *Die Wahlverwandtschaften* von Goethe schenkt. Die Autorin versucht aufzuzeigen, wie das moderne Konzept des Unbewussten und der Psyche in Bezug auf Goethes Roman aktualisiert werden kann.

Eleonore De Felip untersucht Hölderlins tragische Ode *Chiron* auf die Schmerzproblematik ihrer Figur. Die Autorin fokussiert sich dabei auf Hölderlins Konzept des ‚Tragischen‘ und dessen Poetik, die, eine Integration von Gegensätzlichem anbietend, den Schmerz darzustellen vermag.

Der Epoche der Romantik wendet sich Michael Berger zu, der das Konzept des Wahnsinns in Zusammenhang mit der Novelle *Die Reisenden* von Ludwig Tieck in den Blick nimmt. Berger formuliert die These, der Text weise durch sein Thema des Wahnsinns die Merkmale der Gesellschaftskritik auf.

Auf die Funktion des Briefes im Prozess der Selbsterkenntnis und -therapie verweisen die Beiträge von Tim Porzer und Gabriela Jelitto-Piechulik. Tim Porzer beschäftigt sich mit der therapeutischen Rolle der Seelenverwandtschaft, die insbesondere im Briefwechsel – zwischen Friedrich Schlegel und Christine von Stransky – zum Ausdruck kommt.

Gabriela Jelitto-Piechulik befasst sich in ihrem Beitrag mit dem Verhältnis der Schriftstellerin Ricarda Huch, insbesondere ihrer Biografie mit der deutschen Frühromantik sowie ihren Idealen, die im Briefwechsel Huchs zum Ausdruck kommen.

Der Rolle der Musik in E. T. A. Hoffmanns *Die Automate* wendet sich Claudia Mueller-Greene zu. Der Fokus gilt hier der Rolle der Musik und ihrem Zusammenhang mit den Gefühlen.

Den Band schließt der Beitrag von Sigurd Paul Scheichl ab, der in Grillparzers Trauerspiel *Sappho* die Liebesbeziehungen und ihre Ausdrucksweise durch Syntax, Metrum und Gestik untersucht.

Herausgeber
(Agnieszka Haas, Timo Janca)